

Der neu entdeckte Bozzetto Johann August Nahls für das Grabmal der Maria Magdalena Langhans in Hindelbank

Autor(en): **Lanz, Hanspeter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte =
Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e
d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history**

Band (Jahr): **69 (2012)**

Heft 2

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-389703>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der neu entdeckte Bozzetto Johann August Nahls für das Grabmal der Maria Magdalena Langhans in Hindelbank

von HANSPETER LANZ

Das Grabmal in der Pfarrkirche Hindelbank

Der Gegensatz könnte nicht grösser sein: 1751 wohnt der ehemalige Hofbildhauer Friedrichs des Grossen Johann August Nahl (1710–1781), der 1746 nach seiner Flucht aus Berlin in Bern Aufnahme und Arbeit findet, beim jungen Pfarrer Georg Langhans und seiner Frau Maria Magdalena, geborene Wäber, in Hindelbank. Er überwacht die Aufstellung des von ihm geschaffenen prunkvollen Grabmals für den 1748 verstorbenen Hieronymus von Erlach, Reichsgraf und Schultheiss von Bern, eine der schillerndsten Persönlichkeiten der damaligen Zeit.¹ Die junge Pfarrfrau ist hochschwanger mit dem ersten Kind, das in der Osternacht tot zur Welt kommt. Sie selbst stirbt ebenfalls noch in derselben Nacht. Erschüttert von diesem Ereignis, das er aus nächster Nähe erlebt, wie auch vom zeitlichen Zusammentreffen mit derjenigen Nacht, in der an Christi Auferstehung erinnert wird, schafft Nahl ein Grabmonument, in dem die Dramatik des Ereignisses und die persönliche Hoffnung auf Auferstehung am Jüngsten Tag zum Ausdruck kommen (Abb. 1).² Dargestellt ist der Moment am Jüngsten Tag, als sich die Gräber öffnen, um die Toten freizugeben. Die Grabplatte ist geborsten. Die vom Schall der Posaune (Trompete) geweckte Pfarrfrau greift mit ihrer Rechten den linken Arm des Neugeborenen, dessen Kopf und rechtes Ärmchen schon aus dem aufgebrochenen Grab ragen. Mit ihrer Linken befreit sie sich gleichsam mühelos vom Steinsegment über ihrem Kopf mit der plastischen Krone. Letztere bekrönt die beiden hochovalen, von einem Rocailrahmen umfassten Kartuschen mit den Wappen Langhans links und Wäber rechts, die einander zugeneigt auf dem Gesims des perspektivisch mit Rocail und Blattwerk gerahmten, schildartigen Feldes mit den Inschriften liegen. Als unterer Abschluss des Inschriftenfeldes, nach rechts versetzt, ein bekränzter Totenkopf mit Knochen, um den sich die Schlange windet. Der vertikale Riss in der Grabplatte hat die Wappen und die Zeilen mit den Inschriften voneinander getrennt. Wir lesen, von der Mutter gesprochen und zusätzlich von einer Doppellinie gerahmt: «HERR! / Hier bin Ich und / das Kind / so du Mir gegeben / hast.» Es folgt der vom berühmten Dichter, Arzt und Naturgelehrten Albrecht von Haller (1708–1777) eigens verfasste Vierzeiler: «Horch die Trompete ruft sie schallet durch das Grab / Wach auf mein Schmerzenskind leg deine Hülle ab / Eil

deinem Heiland zu vor Jhm flieht Tod und Zeit / Und in ein Ewigs Heil verschwindet alles Leid.»³ Schliesslich ist die Widmung des Ehemanns zu lesen: «In dieser Seeligen Hofnung / hat hingelegt die Gebeine der Frauen / Maria Magdalena Langhanss / Einer gebohrnen Wäber / Welche gebohren den 8. Augusti 1723. / gestorben am Osterabend 1751. / Ihr betrübter Ehegemahl / Georg Langhanss / Pfarrer zu Hindelbank».

Rezeption in Bild und Schrift

Der Gesamteindruck der Grabplatte in der Pfarrkirche Hindelbank ist leider beeinträchtigt durch ihre Versetzung im Anschluss an den Kirchenbrand von 1911. Heute liegt sie, bündig im Boden eingelassen, vor dem Grabdenkmal für Hieronymus von Erlach, was zwar den eingangs beschriebenen Gegensatz erhellt, so aber ursprünglich nicht geplant war. Bis 1911 war sie, vertieft und zusätzlich gerahmt, im Boden des Chors der Kirche platziert. Dies entspricht der Illusion des ausgehobenen, von einer Sandsteinplatte abgedeckten Grabes und erweist sich auch aus inhaltlicher Perspektive, von der Ostlage des Chores her, als schlüssig. Im Osten schallen die Posaunen am Jüngsten Tag. Eine 1786 von Christian von Mechel herausgegebene Radierung erlaubt eine Vorstellung der ursprünglichen Situation in Aufsicht (Abb. 2).⁴ Sie ist eine der vielen Darstellungen des Grabmals, dessen Ruhm sich rasch verbreitete, sodass seine Besichtigung in der Pfarrkirche von Hindelbank zum Programmpunkt der Schweiz-Reisenden aus ganz Europa wurde.⁵ Mit seiner Bildfindung hatte Nahl den Geist der Zeit getroffen. Dies erhellen beispielhaft die 1762 erstmals veröffentlichten Verse von Christoph Martin Wieland (1733–1813) im ersten Buch von «Die Natur, oder die vollkommenste Welt».

*«Seht, wie vom Donnerton des Weltgerichts erweckt,
Durch den zerrissnen Fels, der dieses Wunder deckt,
Die schönste Mutter sich aus ihrem Staub erhebet!
Wie den verklärten Arm Unsterblichkeit belebet!
Wie bebt von seinem Stoss der leichte Stein zurück!
Wie glänzt die Seligkeit schon ganz in ihrem Blick!
Ihr triumphierend Aug, in heiligem Entzücken,
Scheint den enthüllten Glanz des Himmels zu erblicken,
Der Seraphinen Lied rührt schon ihr lauschend Ohr;*



Der
Herr
dass
du
Jahr

Ich und
und
gegeben

Seid die Lieder
Grab aus dem Gedenken
Eltern und
und in dem Gedenken

In dem Gedenken
der Maria Magdalena
Maria Magdalena
Seid die Lieder
Grab aus dem Gedenken
Eltern und
und in dem Gedenken

Seid die Lieder
Grab aus dem Gedenken
Eltern und
und in dem Gedenken

In dem Gedenken
der Maria Magdalena
Maria Magdalena
Seid die Lieder
Grab aus dem Gedenken
Eltern und
und in dem Gedenken





TOMBEAU DE MADAME LANGHANS.
inventé et exécuté par M^{re} L. Nahl dans l'Eglise Paroissiale de Hindelbank
à 2 lieues de Berne.

Abb.2 Darstellung des Grabmals, herausgegeben von Christian von Mechel, Basel 1787. Radierung, 35,4 × 25,8 cm. Schweizerisches Nationalmuseum, LM 50333.

*Ein junger Engel schwebt an ihrer Brust empor,
Und dankt ihr jetzt zuerst sein theur erkauftes Leben:
Der Wanderer siehts erstaunt, und fromme Thränen beben
Aus dem entzückten Aug: er siehts und wird ein Christ,
Und fühlt mit heil'gem Schaur, dass er unsterblich ist».⁶*

Souvenirartikel für die Besucher aus ganz Europa

Die Radierung Mechels, zu der noch ein Erklärungsblatt «Description du fameux tombeau de Madame Langhans» gehörte, wurde vertrieben, aber auch vor Ort verkauft, als Souvenirartikel, ebenso wie die plastischen Nachbildungen des Grabmals, die es in Porzellan und Terracotta gab. Offensichtlich aufgrund der Radierung Mechels hat die Porzellan- und Fayencemanufaktur Niderviller in Lothringen eine Nachbildung in Biscuit produziert (Abb. 3), mit der aufgesprengten, vertieft liegenden Grabplatte ohne Inschrift, Rahmen und angedeutetem marmoriertem Kir-



Abb.3 Nachbildung des Grabmals durch die Fayence- und Porzellanmanufaktur Niderviller, um 1800. Biscuit, 31,3 × 21 x 9,7 cm. Schweizerisches Nationalmuseum, LM 2171.

chenboden. Dass die Radierung als Vorbild diene, wird überdies an der Einfassung des schildförmigen Inschriftenfeldes auf der Grabplatte deutlich: die rocaillenartigen Riefelungen des Gesimses erscheinen als Wellenband, ein Missverständnis, das schon bei Mechel zu beobachten ist. Ebenfalls auf die 1780er Jahre, wie die Radierung Mechels, geht auch eine Nachbildung in Biscuit der Porzellanmanufaktur Nyon zurück (Abb. 4). Diese beschränkt sich auf die Grabplatte ohne Inschrift. Das erhaltene originale Holzgehäuse, dessen pultartig abgeschrägter, verglaster Deckel den Blick auf die Grabplatte freigibt, nimmt die Funktion des Rahmens im Kirchenboden wahr (Abb. 5). Die Anfertigung des Modells zu dieser ebenfalls in mehreren Exemplaren existierenden bekannten Ausformung wird dem Bildhauer Johann Valentin Sonnenschein (1749–1828) in Bern zugeschrieben,⁷ was sehr wahrscheinlich ist, gehen doch zahlreiche Nachbildungen des Langhans-Grabmals in Terracotta auf Sonnenschein zurück. Johann Georg Heinzmann schreibt dazu in seiner Beschreibung der Stadt

Abb.1 Grabmal der Maria Magdalena Langhans von Johann August Nahl, 1751/52. Sandstein, 225 × 118 cm. Pfarrkirche Hindelbank.

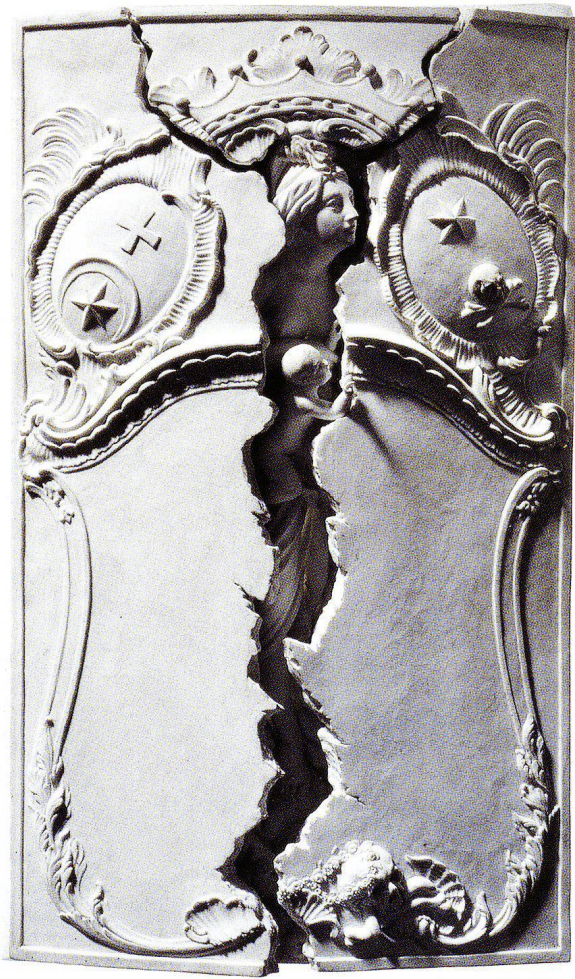


Abb. 4 Nachbildung des Grabmals durch die Porzellanmanufaktur Nyon, um 1800. Biscuit, 46 × 27 × 8 cm. Schweizerisches Nationalmuseum, LM 75069.



Abb. 5 Die Nachbildung der Porzellanmanufaktur Nyon im originalen Schaukasten. Deckel ersetzt.

und Republik Bern von 1794: «Herrn Sonnenschein, aus Stuttgart, der jetzt in Bern wohnt, und Professor an der 1779 errichteten Kunstakademie ist [...]. Bey ihm findet man so treue als treffliche in Thon modellirte Basreliefs von dem berühmten Nahlischen Meisterstück zu Hindelbank, bey 16 Pariserzoll lang, samt dem Kästgen, zu 3 Schildlousd'or».⁸ Das «Kästgen» ist ein Hinweis darauf, dass die Tonnachbildungen des Grabmals im für den Gesamteindruck wesentlichen Holzgehäuse verkauft wurden, wie es sich beim Biscuit der Porzellanmanufaktur Nyon erhalten hat. Stellvertretend für die vielen Beispiele in öffentlichem und privatem Besitz sei das Exemplar des Schweizerischen Nationalmuseums vorgestellt (Abb. 6).⁹ Im Vergleich zur Vorlage verändert Sonnenschein die Proportionen: die Grabplatte ist breiter, womit der Inschriftenschild nahezu quadratisch wird und bloss noch Platz für den Ruf der Mutter und die Haller-Verse bleiben. Die Veränderung der Proportionen, die einhergeht mit einer plastischeren Gestaltung und besseren Sichtbarmachung der verstorbenen Kindsmutter, ist schon bei Mechel und den Porzellanausformungen von Nyon und Niderviller zu

beobachten. In diesem Zusammenhang sind die «Briefe einer reisenden Dame aus der Schweiz 1786» von Anna Helene Krock aufschlussreich: «Nach einem Spaziergang auf dem Walle giengen wir zum Professor Sonnenschein, der sehr artige Sachen in gebrannter Erde macht [...]. Wir fanden bey ihm in gebrannter Erde eine Copie des Grabmahls der Madame Langhans in Hindelbank. Sein Urtheil über dasselbe war fein und richtig. Die Idee hält er für schön [...]. An der Execution tadelt er Mangel von Schönheit und Ebenmaas in der Figur, so wie von Beurtheilung darinn, dass sie zu flach liegt. Man sieht nicht die Vertiefung des Sarges und kann nicht umhin zu bemerken, dass, wenn der gespaltene Grabstein zusammen fiel, die Figur nothwendig erdrückt werden müsste. Auch ist der obere Teil des Körpers nicht hinlänglich gehoben, um das Streben des Aufstehens auszudrücken: die zu gerade Stellung benimmt Ausdruck und Mannigfaltigkeit. Die vielen Inn-schriften und Verzierungen des Grabsteins schaden der edlen Einfalt, die die Grundlage alles Schönen ist. Mit Vergnügen hörten wir aus seinem Munde verschiedenes, das wir selbst bemerkt hatten».¹⁰ Ein Urtheil, das auch vor dem



Abb.6 Die Nachbildung des Grabmals durch Johann Valentin Sonnenschein, um 1800. Terracotta bemalt, 34,5 × 25,7 × 7 cm. Schweizerisches Nationalmuseum, AG 1250.

Hintergrund der Auseinandersetzung des Klassizismus mit dem Spätbarock gesehen werden muss. In eine ähnliche Richtung zielt der Kommentar des Schaffhauser Bildhauers Alexander Trippel (1744–1793), dem die «Expression» im Kopf fehlt und die Falten im Gewand zu wenig rein und insgesamt «verwirrt» scheinen.¹¹

Der neu entdeckte Bozzetto

Soweit zu den bislang bekannten plastischen Nachbildungen des Grabmals der Maria Magdalena Langhans aus der Zeit des Klassizismus. Die genannten Abweichungen gegenüber der Vorlage, oder besser gesagt: das Fehlen derselben, machten den Schreibenden stutzig, als er vor einigen Jahren die Fotografie einer im British Museum verwahrten Terracotta mit dem Sujet des Langhans-Grabmals zugeschickt bekommen hatte (Abb. 7). Die dortige Kollegin war bei der Inventarisierung von Altbeständen auf die 1810 von Lady Isabella Fitzroy geschenkte Terracotta gestossen und bat um weitere Informationen zu Son-

nenschein, von dem sie stammen soll. Nun, im Vergleich zu den eben besprochenen Beispielen aus dem Atelier Sonnenschein ist die unmittelbare Übereinstimmung der Terracotta des British Museum mit dem Grabmal in Hindelbank so offensichtlich, dass es sich um den Entwurf zu demselben, um den Bozzetto Nahls handeln muss¹²: Die Proportionen des Bozzettos stimmen mit den Proportionen der Grabplatte überein, die Elemente der Wappen in den beiden Schilden entsprechen grösstmässig ebenso wie die räumliche Beziehung der Schilde zum Gesims der schildartigen Umrahmung der Inschriftenfläche. Letztere ist virtuos «skizziert» und im Verhältnis zur Randleiste spannungsvoll eingefügt. Die Inschrift selbst fehlt, der eingritzte Verweis «SCHRIFTSTELLE» bezeichnet den Ort der Inschriften, lässt ihre Ausgestaltung aber noch offen. Die Figur der Mutter ist von der Profilhaltung des Kopfes her vergleichbar, ansonsten aber besser sichtbar und in ihrer Körperhaftigkeit schlüssiger herausgearbeitet, was die Kritik von Sonnenschein an ihrer definitiven Ausführung indirekt bestätigt.

In der Tat vermittelt die Beinstellung der Mutter im Bozzetto mit der nach oben stossenden Kniescheibe und dem frontal gezeigten nackten rechten Unterschenkel den Sinngehalt unmittelbarer. Während beim ausgeführten Grabmal mehr das dramatische Moment des Aufsprengens der Grabplatte und des Aufwachens der Verstorbenen zum Ausdruck kommt – das angewinkelte rechte Bein verschwindet unter der Grabplatte und wird erst beim seitlichen Betrachten sichtbar –, liegt beim Bozzetto der Akzent auf dem Moment der Auferstehung, auf dem aktiven Heraustreten der Mutter. Weshalb Nahl bei der Ausführung von seinem Entwurf abwich, muss offenbleiben. Jedenfalls wurde die plastische Gestaltung der Verstorbenen von der nächsten Bildhauergeneration bemängelt und in den Nachbildungen, sei es von Mechel oder von Sonnenschein, «korrigiert», womit diese Generation, ohne es zu wissen, der ursprünglichen Bildfindung Nahls nahekam. Die Bedeutung des hier erstmalig vorgestellten Bozzettos von Johann August Nahl für sein berühmtes Grabmal der Maria Magdalena Langhans ist eine doppelte: zum einen ist die spezifische Qualität des Bozzettos in seiner Unmittelbarkeit hervorzuheben, die der Ausführung immer abgeht, zum anderen gestattet er die Vergleichsmöglichkeit mit den von der Grösse her ähnlichen, späteren Nachbildungen des ausgeführten Grabmals. Diese Vergleichsmöglichkeit erlaubt eine differenziertere Erfassung der Entwicklungsschritte vom Entwurf zur Ausführung und anschliessend zur Rezeption.

ADRESSE DES AUTORS

Hanspeter Lanz, Dr. phil. I, Kurator, Schweizerisches Nationalmuseum, Landesmuseum Zürich, Museumstrasse 2, CH-8021 Zürich, hanspeter.lanz@snm.admin.ch



Abb.7 Bozzetto Johann August Nahls zum Grabmal der Maria Magdalena Langhans, 1751. Terracotta, 44,6×24,7×6 cm. British Museum, 1810,0113.1.

ANMERKUNGEN

- ¹ BARBARA BRAUN-UCHER, *Hieronymus von Erlach*, in: Historisches Lexikon der Schweiz, Bd. 4, Basel 2005, S.255–256.
- ² Zuletzt PAOLA VON WYSS-GIACOSA, *Nahl, Johann August (der Ältere)*, in: Biografisches Lexikon der Schweizer Kunst, L–Z, Zürich 1998, S.775 mit weiteren Literaturangaben.
- ³ Axel Christoph Gampp hat nachgewiesen, dass die Abweichung der Inschrift zur 1762 von Haller veröffentlichten Version aus der angestrebten Übereinstimmung von Bildwerk und Schrift erklärt werden kann. AXEL CHRISTOPH GAMPP, *Das Grabmal der Maria Magdalena Langhans von Johann August Nahl von 1751*, in: Kunst + Architektur in der Schweiz 1, 1995, S.72–75.
- ⁴ LUCAS HEINRICH WÜTHRICH, *Christian von Mechel. Leben und Werk eines Basler Kupferstechers und Kunsthändlers (1737–1817)*, Basel/Stuttgart 1956, S.190–192. – LUCAS HEINRICH WÜTHRICH, *Das Oeuvre des Kupferstechers Christian von Mechel. Vollständiges Verzeichnis der von ihm geschaffenen graphischen Arbeiten*, Basel/Stuttgart 1959, S.15–16, 199, Taf. 37a. Die von Wüthrich 1959, S.199 erwähnte Vorzeichnung Mechels, die sich heute im Schweizerischen Nationalmuseum befindet (Inv.-Nr. LM 30966), ist offensichtlich vor Ort entstanden. Sie gibt die Grabinschriften vollständig und im Wortlaut wieder, ebenso die tiefer liegende Position der aufgesprengten Grabplatte und den Rahmen. Auf der Radierung werden die Inschriften weggelassen.
- ⁵ Eine Auswahl prominenter Besucherinnen und Besucher findet sich unter http://www.goethe-gesellschaft.ch/Goethe_und_die_Schweiz/Das_Grabmal_von_Hindelsbank.
- ⁶ *Poetische Schriften des Herrn Wieland*, Bd. 1, Zürich 1762, Orell, Gessner u. Comp., S.32.
- ⁷ EDGAR PELICHET, *Merveilleuse porcelaine de Nyon*, 2. Auflage, Lausanne 1985, S.166–167. Pelichet meint, auf der im Musée historique et des porcelaines in Nyon noch weitgehend erhaltenen Gussform den Namen «Sonnenschein» zu erkennen.
- ⁸ JOHANN GEORG HEINZMANN, *Beschreibung der Stadt und Republik Bern. Nebst vielen nützlichen Nachrichten für Fremde und Einheimische*, Bern 1794, S.222.
- ⁹ Zu Sonnenschein und weiteren Exemplaren: WERNER BUCHER, *Valentin Sonnenschein (1749–1828). Ein frühklassizistischer Bildhauer und Stukkateur*, Diss., Universität Basel, 2 Teile, Basel 1989, Teil 2 (Werkverzeichnis), S.302–308.
- ¹⁰ (ANNA HELENE KROCK), *Briefe einer reisenden Dame aus der Schweiz 1786*, Frankfurt/Leipzig 1787, S.36–37.
- ¹¹ In seinen Aufzeichnungen um 1776: «Der Gedanke von diesem Grabstein ist sehr gutt, aber die Ausführung davon ist schlecht und modern; in dem Kopf ist gar keine Expression. Die Figur ist meistens bedeckt von dem obern Stein und was zu sehen ist, ist sehr incoreckt gezeichnet. Das Gewand hat keine reinen Fälten und ist verwirrt; das Kind ist ganz zu sehen, und liegt auf der Mutter, in der Actzion wie es sich emporhelffen will, hat gar keine Noblesse und ist so schlecht gezeichnet als wie die Mutter, siht aus als wan es gedräh wäre; die Ornementer auf dem Grabstein sind zwei Schilder mit ihre Wappen auf frantzösische Art.» Zitiert nach http://www.goethe-gesellschaft.ch/Goethe_und_die_Schweiz/Das_Grabmal_von_Hindelsbank.
- ¹² EDUARD M. FALLET, *Der Bildhauer Johann August Nahl der Ältere. Seine Berner Jahre 1746–1755*, in: Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern 54, 1970, S.142–143. Der Autor hält eine Terracotta-Nachbildung von Sonnenschein im Musée Historique von Strassburg für ein Bozzetto Nahls mit Verweis auf FRIEDRICH BLEIBAUM, *Johann August Nahl, der Künstler Friedrichs des Grossen und der Landgrafen von Hessen-Kassel*, Baden bei Wien/Leipzig 1933, S.114–115. Diese Ansicht widerlegt schon WERNER BUCHER (vgl. Anm. 9).

ABBILDUNGSNACHWEIS

- Abb.1: Denkmalpflege Kanton Bern.
 Abb.2–6: Schweizerisches Nationalmuseum.
 Abb.7: The Trustees of the British Museum.

ZUSAMMENFASSUNG

Seiner aussergewöhnlichen Bildfindung wegen erlangte das Grabmal der Maria Magdalena Langhans von Johann August Nahl schon bald nach seiner Entstehung weit über die Schweizer Grenze hinaus Aufmerksamkeit. Seine Besichtigung wurde zum festen Programmpunkt für die interessierten Schweiz-Reisenden aus ganz Europa. Als Souvenir konnten diese an Ort und Stelle grafische Blätter mit Bild und Text oder kleine plastische Nachbildungen erwerben. Die plastischen Nachbildungen des Grabmals finden sich heute in Museen und Sammlungen der ganzen Welt. Im Vergleich dazu lässt sich die kürzlich bekannt gewordene Version im British Museum unschwer als Bozzetto Johann August Nahls, als Entwurf zum anschliessend von ihm angefertigten Grabmal erkennen. Diese Entdeckung ermöglicht eine differenziertere Erfassung der Schritte vom Entwurf zur Ausführung und schliesslich zur Rezeption.

RÉSUMÉ

En raison de son exceptionnel répertoire iconographique, le tombeau de Magdalena Langhans, conçu par Johann August Nahl, suscita dès sa réalisation un grand intérêt bien au-delà des frontières suisses. Il devint une destination incontournable pour les voyageurs provenant de toute l'Europe qui souhaitaient visiter la Suisse. Ceux-ci pouvaient acheter sur place des graphiques avec textes et illustrations ou de petites reproductions des sculptures qui décorent le tombeau. Ces reproductions se trouvent, aujourd'hui, dans les musées et les collections du monde entier. À titre de comparaison, on reconnaît aisément dans la version conservée au British Museum, dont on est venu récemment à connaissance, une ébauche de Johann August Nahl du tombeau qu'il allait ensuite réaliser. Cette découverte permet de saisir les différentes étapes du projet, du dessin à la réalisation, et jusqu'à la réception.

RIASSUNTO

La sua straordinaria apparenza conferì al sepolcro di Maria Magdalena Langhas, opera di Johann August Nahl presto dopo la sua realizzazione attenzione ben oltre il confine svizzero. Una visita al sepolcro divenne uno dei punti fissi dei viaggiatori provenienti dall'Europa intera interessati alla Svizzera. Detti viaggiatori avevano l'opportunità di acquistare sul posto delle locandine con immagine e testo o piccole riproduzioni plastiche del sepolcro. Dette riproduzioni plastiche sono oggi esposte in musei o costituiscono cimeli presenti in collezioni sparse nel mondo intero. Il documento rinvenuto recentemente nel British Museum può essere facilmente riconosciuto come un bozzetto elaborato da Johann August Nahls quale progetto per la tomba da lui poi successivamente costruita. Questa scoperta ha consentito di ricostruire le diverse fasi della realizzazione dell'opera, dal progetto all'esecuzione fino alla ricezione.

SUMMARY

The unusual composition of the tomb of Maria Magdalena Langhans by Johann August Nahl attracted attention far beyond the borders of Switzerland soon after it was created. It became an indispensable destination for travellers visiting Switzerland from all over Europe. Available at the site were souvenirs consisting of pictures, texts and also small sculptural models. These sculptural models of the tomb are now found in museums and collections all over the world. In comparison, the version recently unearthed at the British Museum can clearly be identified as a bozzetto by Johann August Nahl, that is, a clay model of the tombstone that he subsequently created. This discovery allows a more precise insight into the genesis of the tombstone from design to execution and, finally, its reception.